

Abschnitt 11

BILANZ DER VORÜBERLEGUNGEN

§20 Projektstand nach den Vorüberlegungen zur Aufstellung eines Systems des Finiten Seinsganzen $\Sigma(\text{fSG})$ gemäss Kant-Appell

Nach den Vorüberlegungen im ersten Kapitel ergibt sich als **Zwischenbilanz**, dass die Überführung der Zielsetzung (gemäss Abschnitt 1) in eine konkrete Aufgabenstellung grossenteils geklärt und ein wesentlicher Teil der Aufgabe sogar schon gelöst ist. Aus den Vorüberlegungen ergeben sich, *vorbehaltlich der Idealisierung gemäss Annahme 7 in §16*¹:

- die Existenz einer in der Binnenstruktur, alias Nebenbedeutungs-Struktur des sprachlichen Ausdrucks 'Seinsganzen', versteckten Systemlogik,
- sowie die Leitlinien für die endgültige Systemstruktur, d.h. für die formale Struktur eines Protosystems des Seinsganzen, immer noch nur Protosystem und nicht System, weil zwei wesentliche Fragen der Momenten-Analyse immer noch offen sind, nämlich die

Frage der Konvergenz oder Divergenz des in Sektion I definierten iterativen Entfaltungs-Verfahrens

1. hinsichtlich vertikaler Ausdehnung, bezogen auf die topographische Darstellung in Bild 1-4,
2. hinsichtlich horizontaler Ausweitung, via Einfluss der Grenz-Instanzen E und A (Bild 1-4).

Diese zwei Fragen werden in Kapitel 2 detailliert beantwortet im Rahmen der Ausarbeitung des Protosystems zum vollständigen System mit asymptotisch abgeschlossener Inklusions-Struktur, sowie, in einem damit, zu einer zwei-dimensionalen Instanzen-Topologie. Mit Kapitel 2 vor Augen, stelle ich abschliessend noch einmal die Annahmen zusammen², die dem nun gefundenen Protosystem und infolgedessen auch dem finalen System $\Sigma(\text{fSG})$ zugrunde liegen.

Die aufgeführten Annahmen gehen als Voraussetzungen ein in den iterativen Entfaltungsalgorithmus für die Generierung der Struktur des Instanzensystems, wie besprochen in §7 (Abschnitt 4, Menüpunkt 4). Diese Struktur kann im Rahmen der vorliegenden Studie nur als schlüssig abgeleitet gelten, wenn alle nachfolgend aufgelisteten Annahmen zutreffen. Das schliesst freilich nicht aus, dass die Systemstruktur auch noch gilt, wenn die eine oder andere Voraussetzung nicht erfüllt ist; denn es mag andere Argumente geben, die das System stützen. Kurz: Die aufgelisteten Annahmen sind hinreichend für die hierarchische Baumstruktur von §9 (Abschnitt 4, Menüpunkt 4), aber möglicherweise notwendig, aber möglicherweise notwendig nur im Rahmen des in der vorliegenden Studie gewählten Ansatzes mit Nebenbedeutungen. Doch nun die Annahmen, sowie eine Definition und zuletzt das aus all dem abgeleitete Iterationsverfahren:

Annahme 1

Jeder metaphysische Subjekt-Ausdruck msprSA , insbesondere der Ausdruck SG bzw. fSG führt neben seiner gewöhnlichen oder Kernbedeutung noch eine Gesamtheit von Nebenbedeutungen, alias Momenten mit sich. Die Momente ummanteln die Kern-Bedeutung, im Beispiel die Kern-Bedeutung von SG , und verleihen ihr das spezifische semantische Kolorit; sie konstituieren ausserdem eine gewisse aufschlussreiche Binnenstruktur.

¹ d.h. vorbehaltlich der sog.'Idealitäts-Bedingung', also unter Bedingung, dass der Entfaltungs-Algorithmus nicht abbricht, sondern 'ideal' im Sinn der Infinitesimalrechnung immergleich auf der Grundlage der 'Bipolarität' ins Unendliche weiterläuft und ausserdem konvergiert

² Dabei sind die in diesem Kapitel erst vorläufig formulierten Bedingungen für die Möglichkeit, dass das Instanzenmodell unter die Prädikation im Kant-Appell fallen kann, nicht mit aufgenommen.

Annahme 2

Die Binnenstruktur eines msprSA , besteht aus einem Bedeutungsfeld $\text{BF}(\text{msprSA})$, in dem sämtliche zum Ausdruck gehörigen Momente mit der Kernbedeutung als Zentrum auf noch zu bestimmende³ Weise vereint sind.

Nach diesen Annahmen sind die *Elemente* der Binnenstruktur Nebenbedeutungen zur Kernbedeutung des jeweiligen sprachlichen Ausdrucks. Die Binnenstruktur *selbst* ist damit noch nicht bekannt; die eigentliche im Kant-Appell gestellte Aufgabe besteht darin, die Binnenstruktur des Ausdrucks SG zu bestimmen. Hierfür ist eine dritte Annahme nötig; auch sie eine Basis-Annahme, die über den speziellen Fall des Ausdrucks SG hinausgeht:

Annahme 3

Die Binnenstruktur eines metaphysischen Subjektausdrucks msprSA ist identisch mit der Struktur des Bedeutungsfelds $\text{BF}(\text{msprSA})$ von msprSA (metaphysischer sprachlicher Subjekt-Ausdruck).

Definition 1 (Opakheit)

Wenn das Bedeutungsfeld eines sprachlichen Ausdrucks unerschlossen ist, d.h. wenn die Nebenbedeutungen (Momente) und ihre Zusammenhangs-Struktur unbekannt sind, nenne ich das Bedeutungsfeld und den sprachlichen Ausdruck, zu dem es gehört, *opak*.

Korollar 1 (aus Definition 1 und Annahme 2)

Augustinische sprachliche Ausdrücke, die man in Sprachspielen zwar zu verwenden weiss, ohne jedoch ihre Bedeutung erklären zu können, haben immer ein opakes Bedeutungsfeld.

Annahme 4

Ein Augustinischer Ausdruck ist bestimmt, wenn die Momenten-Struktur seines Bedeutungsfelds aufgeklärt, d.h. bestimmt ist, allerdings unter dem Vorbehalt des Ausschliessungsprinzips von §10 (Abschnitt 5, alias Menüpunkt 5).

Definition 2

Jede Nebenbedeutung (jedes Moment) existiert auch als selbständiger sprachlicher Ausdruck, d.h. ist abgeleitet aus einem selbständigen sprSA mit eigenem Bedeutungsfeld; ich nenne sprSA den *Quellenausdruck* der Konnotation.

Annahme 5

Das Bedeutungsfeld eines sprSA ist bipolar; es enthält zwei konträre Primär-Momente, ein subjekt-affines und ein intersubjektiv sprach-affines, bzw. objekt-affines.

Iterations-Verfahren zur Systementfaltung

Aus den Annahmen 3 und 4 kann als Vorstufe des vollständigen im Kant-Appell verlangten Systems ein Protosystem wie folgt abgeleitet werden:

Wenn Annahme 5 gilt, enthält jeder metaphysische Subjekt-Ausdruck Λ zwei Primär-Momente. Zu jedem von ihnen existiert, unter der Annahme 3, ein selbständiger, also von Λ verschiedener Quellenausdruck wiederum metaphysischer Natur⁴. Damit existiert ein Systemfragment bestehend aus einem Ausgangs-Ausdruck $\Lambda^{(1)}_1 = \Lambda$ und zwei Quellenausdrücken $\Lambda^{(2)}_1$ und $\Lambda^{(2)}_2$. Bezieht man auch noch die Quellenausdrücke der Momente dritter Ordnung mit ein, so wächst das Systemfragment um die vier weiteren Ausdrücke $\Lambda^{(3)}_1$, $\Lambda^{(3)}_2$, $\Lambda^{(3)}_3$ und $\Lambda^{(3)}_4$. Nach

³ Bestimmung formal in Kapitel 2, inhaltlich in Kapitel 3

⁴ Gäbe es unter den Quellenausdrücken der Konnotationen eines msprSA nicht-metaphysische Ausdrücke mit konkretem Objektbezug, dann könnte der msprSA darüber seinerseits einen gewissen Objektbezug gewinnen, und wäre demzufolge gar kein metaphysischer msprSA im Widerspruch zur Voraussetzung.

demselben Muster, wie wir vom zweistufigen zum dreistufigen Systemfragment fortschreiten, kann man das Systemfragment iterativ beliebig erweitern bis zur *Grenze eines vollständigen, unendlichen Systems*⁵. Alle unendlich vielen so gefundenen Ausdrücke, $A^{(i)}$, sind, zu Momenten herabgesetzt, im Bedeutungsfeld $BF(A^{(1)}_1)$ von $A^{(1)}_1$ aufgegangen bzw. (Hegelsch ausgedrückt) 'aufgehoben'.

Damit ist die im Kant-Appell implizit und dogmatisch eingeführte Systemstruktur bestätigt und – der System-Logik nach – vorbestimmt. Die vollständige Bestimmung der Struktur des Systems $\Sigma(SG)$ des Seinsganzen erfolgt, wie erwähnt, in Kapitel 2, dann auch unter Berücksichtigung der System-Prädikation "ist Alles und Eines, ohne Vermehrung und Verbesserung".

Im Fazit der Vorüberlegungen möchte ich nochmals eigens betonen, dass die Systementfaltung, die gemäss Annahme 4 und Definition 1 zur Aufklärung des Augustinischen Ausdrucks 'Seinsganzen' SG bzw. fSG führen soll, unter dem Vorbehalt des in Abschnitt 4, §10 eingeführten Ausschliessungsprinzips steht: Mit der Systementfaltung ist zwar der opake Ausdruck SG bzw. fSG diskursiv bestimmt, aber die intuitive Vorstellung $s\cancel{G}$ bzw. $f\cancel{sG}$ verliert sich dabei.

Im Zusammenhang mit dem ontologisch-metaphysischen Ausschliessungsprinzip, sowie mit Annahme 4 und Definition 1, komme ich nochmals auf Ernst Tugendhat zurück. Tugendhat schreibt, die Sprachanalyse gehe mit Wittgenstein davon aus, "dass jeder Begriff in der Verwendungsweise eines sprachlichen Ausdrucks besteht". Die zwei Weisen, die Tugendhat ins Auge fasst, haben folgenden Sinn: "Die erste steht für die Fähigkeit den entsprechenden Ausdruck richtig verwenden zu können, die zweite für die Fähigkeit, seine Verwendungsweise einem anderen erklären zu können. Indem ich angebe, wie ich ein Begriffswort jemandem erklären würde, der dieses Wort noch nicht kennt, und auch über kein entsprechendes in einer anderen Sprache verfügt, gebe ich mir und anderen Rechenschaft darüber, was wir 'immer schon' wussten, als wir das Wort einfachhin verwendeten. Die Erklärung gilt als gelungen nur, wenn der, dem wir das Wort erklären, dahin gebracht wird, es aufgrund dieser Erklärung, seinerseits richtig zu verwenden." (Ernst Tugendhat: Philosophische Aufsätze, suhrkamp stw 1017, 1.Aufl. 1992 / 4.Aufl. Frankfurt 2017; Seite 265, zweiter Absatz)

Mein Kommentar hierzu: Wenn Tugendhat im Anschluss an Konstruktivisten (er nennt u.a. Lorenzen), sowie gestützt auf Wittgensteins radikalpragmatische Spätphilosophie annimmt, ein opaker Ausdruck im Augustinischen Sinn sei aufklärbar durch detaillierte Angabe seiner Verwendungsweise in der Sprachpraxis, dann versucht er die oben skizzierte Exklusions-Problematik zu umgehen und verfehlt damit m.E. die auch bei einem sprachanalytischen Ansatz durchaus bestehende Möglichkeit, die Aufklärung systematisch kohärent und konsistent durchzuführen; und er verfehlt zugleich die Möglichkeit einer gründlichen Ausführung dessen, was er selbst im zitierten Werk als so etwas wie das Kerngeschäft der Philosophie bezeichnet.

Den von Kant dogmatisch, d.h. ohne Begründung aus einem Prinzip, postulierten Systemcharakter des Ausdrucks Seinsganzen möchte ich verallgemeinern zu einem, nun nicht mehr durch den Kant-Appell gedeckten, sondern aus eigener Erfahrung gewonnenen intuitiven

Lehrsatz 1:

Will man *intuitive Vorstellungen*⁶ *rational* bestimmen, so ist das (nur?) dadurch möglich, dass man den zur Vorstellung gehörigen sprachlichen Ausdruck⁷ in ein *System* von Momenten, d.h. von assoziierten, symbiotisch inkludierten Neben-Bedeutungen entfaltet. Die oben eingeführten metaphysischen Subjekt-Ausdrücke $msprSA$ drücken solche intuitiven Vorstellungen aus und gehören daher zur Klasse der opaken Ausdrücke, die sich nur sprachanalytisch⁸ als System von

⁵ das gleichwohl finit bleibt, Finitheit ist dadurch realisiert, dass die Systemgrenzen Asymptoten sind, mithin, nach §18, Spuren des Infiniten im Finiten.

⁶ die sich nicht selten als Augustinische Ausdrücke äussern

⁷ Ich erfasse nur Vorstellungen, für die eine sprachliche Äusserung existiert.

⁸ Dabei kann die Sprachanalyse freilich 'nur' den formal-strukturellen Teil des Systems liefern. Das letzte Wort hat die intuitive, traditionell-kontinentale 'Seins-Philosophie', die konkrete sprachliche Ausdrücke (typischerweise für lebensweltliche Allgemeinbegriffe mit realen, einzeldinglichen Repräsentanten, liefern muss.

Fazit - Kapitel 1 (Teile I, II, III, IV)

Nebenbedeutungen des opaken Ausdrucks rationalisieren und transparent machen, kurz: bestimmen lassen.

Dieser Lehrsatz besagt, *negativ* gewendet, dass es *unmöglich* ist, eine Intuition, genauer eine intuitive Vorstellung diskursiv-rational zu bestimmen und zugleich die ursprüngliche Intuition bzw. Vorstellung festzuhalten. Eine Intuition lässt sich vielmehr nur diskursiv bestimmen, indem man sie in ein System entfaltet und damit als solche auflöst; übrig bleibt ein konsistentes, kohärentes System einfacherer sprachlicher Ausdrücke, in denen einfachere Vorstellungen als die Ausgangsvorstellung ausgesagt (geäußert) werden.

Einen *positiven* Sinn gewinnt der Lehrsatz daraus, dass mit dem entfaltetem System das Verständnis gewachsen ist, erstens dafür, was die Vorstellung in sich birgt, und zweitens dafür, weshalb die Vorstellung und der sie fassende Ausdruck unklar und undurchsichtig sind, deshalb nämlich, weil zur reinen Vorstellung so gut wie nie eine punktgenaue Bedeutung gehört, sondern praktisch immer ein ausgedehntes Bedeutungsfeld im intuitiven 'Vorstellungsraum'. Im Anschluss daran formuliere ich als Vermutung:

Vermutung 1 (Annahme 3 & Definition 1, Wiederholung von Abschnitt 2, §3)

Gemäss Definition 1 ist ein metaphysischer sprachlicher Subjektausdruck bzw. die in ihm ausgedrückte Intuition (reine Vorstellung) genau dann unbestimmt, wenn das zugehörige Bedeutungsfeld opak ist, d.h. unentfaltet; das Momenten-System ist also nicht explizit bekannt. Nach Annahme 3 wird der Ausdruck durch Aufklärung, d.h. explizite Bestimmung seines Bedeutungsfelds in Systemform überführt und damit transparent. Zu beachten ist aber, dass sich die im betreffenden Ausdruck 'entäußerte' intuitive Vorstellung dabei auflöst, nämlich in ein System wie in Lehrsatz 1 festgehalten, und dass es somit nicht möglich ist, den zu bestimmenden Ausdruck bzw. die in ihm ausgedrückte Vorstellung und deren systemische Bestimmung im Sinn einer Gleichsetzung darzustellen; die Begriffe 'Vorstellung' und 'Bestimmung' sind inkommensurabel.

Gesondert führe ich noch einmal die Bedingungen auf, die als erfüllt angenommen werden müssen, wenn das Instanzenmodell unter die Prädikation im Kant-Appell soll fallen können: Mit den zuletzt aufgeführten zusätzlichen (Neben-) Bedingungen sind hinreichende Bedingungen für die Möglichkeit eines mit der Prädikation kompatiblen Systems erfüllt.

Mit den Lösungen der Schwierigkeiten 1 bis 5, welche die Prädikation im Kant Appell mit sich bringt, sind zusätzlich zu den bereits im Fazit der Teile I und II (Sektion I) aufgeführten Annahmen noch eine Reihe weiterer Annahmen in die Vorüberlegungen eingeflossen; ich nenne sie Nebenbedingungen und führe sie nachfolgend auf.

Nebenbedingung 1

Die Termini Eines und Alles, sind ebenso Augustinische Ausdrücke und werden ebenso entfaltet, wie der Ausdruck SG;

Nebenbedingung 2

Die Entfaltung der drei Ausdrücke SG, E und A, erfolgt in einem Zug, integral im selben Entfaltungs-/Bestimmungs-Gang.

Nebenbedingung 3

Wenn man SG sowie objektiviertes EINES, E und ALLES, A entfaltet, verleiht der denkwürdige Umstand, dass die Prädikation dem Prädizierten (SG) sachlogisch vorgeht, den Ausdrücken E und A einen gewissen Vorrang vor SG, d.h. in der graphischen Darstellung besteht die Spitze des Instanzenmodells aus den beiden 'Grenz-Instanzen' E und A, gefolgt auf der ersten Entfaltungs-Stufe von SG (Bild 1-4).

Korollar 2:

Instanzen-Philosophie □ Kapitel 1

Die Halbfelder $BF^A(E)$ und $BF^E(A)$, sowie $BF(SG)$ müssen identisch sein; sie müssen in der (topo)graphischen Darstellung also überlappen (Bild 1-5).